

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Band: 33 (1968)
Heft: 1

Buchbesprechung: Heimatkundliche Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

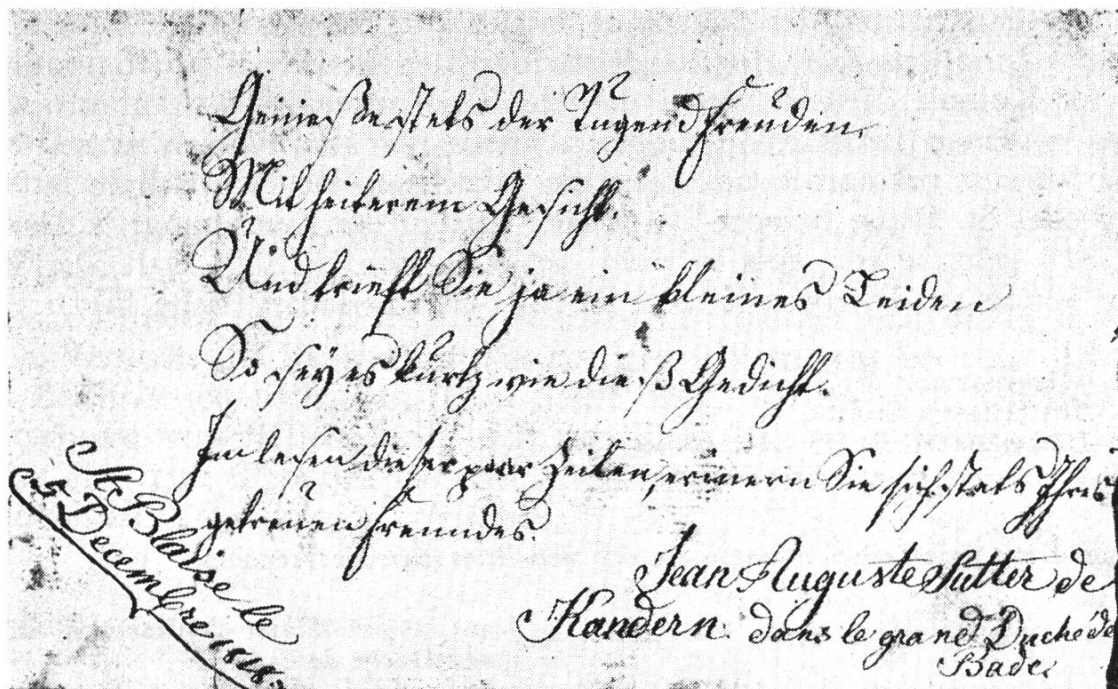
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

repräsentieren. Die Freude, bei den Nachforschungen auf einem Berghof die Spuren General Sutters zu finden, war gross. Herrn H. Dettwiler auf Bachtelen, dem getreuen Hüter alter Dokumente, sei der herzlichste Dank für sein Entgegenkommen ausgesprochen.



Anmerkungen

- 1 Suter P., Zur Erinnerung an den Bauernkrieg von 1653 auf der Landschaft Basel. BHBl 1953, S. 217—248.
- 2 Ebenda, S. 235, Bild 9.
- 3 Brun. C., Schweiz. Künstlerlexikon. Bd. 2, Frauenfeld 1908, S. 442.
- 4 Suter Paul und Peter, Die Bachtelen, ein alter Alphof bei Langenbruck. Regio Basiliensis I/2, 1960, S. 171—182.
- 5 Zollinger J. P., Johann August Sutter, der König von Neu-Helvetien. Zürich 1938, S. 18.
- 6 Zollinger, a. a. O. S. 17 Bild: Das Fenster von Burgdorf.
- 7 Zollinger, a. a. O. S. 320 Bild: Photographie von Sutter, 1876.

Heimatkundliche Literatur

Jenny Job. Jak., Z Basel an mym Rhy. Streifzüge durch Basel und die Regio. SA aus «Ciba-Blätter», 125 Seiten mit 52 Bildern und Karten. Herausgegeben von der CIBA AG Basel, 1967.

Der mit dem Bild einer alten Basler Dragonerstandarte geschmückte Umschlag birgt eine Fülle interessanter Aufsätze, welche profunde Kenntnisse der Heimat verraten. «Wo die Ciba zu Hause ist», wird in beschwingter Form die Landschaft am Rheinknie umschrieben. Dann kommt der Rhein mit seinem Untergrund, den Brücken und Fähren an die Reihe. Stadnanlage und Münster runden das Bild der Stadt ab. Die «Regio» wird dem Naturfreund in kurzweiligen Betrachtungen und Skifahrten (Vogesen, Schwarzwald und Jura) vorgestellt. Daran schliesst ein kunst- und literargeschichtlicher Ausflug ins Markgräflerland. Dann folgt, unterstützt durch eine übersichtliche Karte, eine Exkursion zu den zahlreichen Burgen und Ruinen des Sisgaus und des Bistums. Eine Sundgaufahrt macht uns mit landschaftlichen und kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten vertraut. Schliesslich wird die grosse geologische Vergangenheit des Raumes um Basel dem Leser nahegebracht, wobei Bilder von Versteinerungen (aus D. Bruckners Merkwürdigkeiten), aber auch Rekonstruktionen aus früheren Erdperioden den Text vorzüglich illustrieren. Im Ganzen: eine anregende, in Wort und Bild vorbildlich ausgestattete Schrift! S.

Müller C. A., Baselbieter Bau- und Siedlungsgeschichte. 144. Neujahrsblatt 1966: Von den Anfängen bis zur Reformation. 100 Seiten, mit 20 Bildern. 145. Neujahrsblatt 1967: Von der Reformation bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 126 Seiten, mit 25 Bildern und einer Karte.

Obschon nicht gebürtiger Baselbieter, hat der Autor in den Jugendjahren seine Ferien auf dem Frenkenplateau verbracht und daselbst Land und Leute kennen und schätzen gelernt. Aus dieser weit zurückliegenden Zeit stammen seine ersten Federzeichnungen ländlicher Baudenkmäler. Ein weiter, aber folgerichtiger Weg führte C. A. Müller über das Bau- und Siedlungswesen zur Basler und schliesslich zur Baselbieter Denkmalpflege. Wer wäre besser berufen als er, mit gewandter Feder die Geschichte der Siedlungen und Bauten seines heutigen Tätigkeitsgebietes zu schildern. Nicht zu vergessen die heimeligen Federzeichnungen, die zusammen mit typischen Photographien die beiden Bändchen schmücken.

Von den mittelalterlichen Bauten werden die Kirchen und Burgen mit besonderer Liebe behandelt. Dann streifen wir mit dem wegekundigen Verfasser durch die lieblichen Täler und über die aussichtsreichen Plateaus und lassen uns über die Dorfsiedlungen und Städte zwischen «Schönebuech und Ammel» unterrichten. Die Ergebnisse der neuen archäologischen Ausgrabungen werden überall verwertet und manche gescheite Gedanken über den Gang der Besiedlung in gemeinverständlicher Weise dem Leser nahegelegt.

In vielen Bauten, besonders aber in den Burgen- und Stadtgründungen spiegelt sich die Geschichte der nähern und fernern Umgebung wider. Vom Ende des ersten Bändchen an werden auch die einzelnen Stilepochen anschaulich vorgestellt: romanische und gotische Gotteshäuser, Bürgerhäuser der spätgotischen Zeit, barocke Kirchen und Landsitze, Bauten des Klassizismus und des Empire im untern Baselbiet und zum Abschluss die vielen gemütlichen Wohnbauten und Schulhäuser der Biedermeierzeit.

Ein nützliches Ortsregister sowie ein Literaturverzeichnis erleichtert das Aufsuchen von Einzelheiten; die Wiedergabe einer übersichtlichen Landkarte der «6 Bezirke des Cantons Basel» vom Jahre 1829 vermittelt einen topographischen Ueberblick und schliesst die sympathische Veröffentlichung ab. Wer sich über die Siedlungen und Einzelbauten des Kantons Baselland in leichtfasslicher Weise orientieren will, greife zu den beiden preiswerten Bändchen. S.

Rebmann O., Aus der Geschichte des Gasthofes zum «Falken». 130 Jahre «Falken», 40 Jahre Gemeindestube Liestal. SA BZ vom 4. 2. 1966.

Wenn auch Dr. Rebmann als überzeugter Abstinenzist und Hauptinitiant 1925 für die Schaffung einer alkoholfreien Gemeindestube eingetreten ist, so fühlt er sich als «Rebmann» doch mit dem Wirtschaftsgewerbe eng verbunden. Nomen est omen! Einer ausführlichen Studie «Aus der Geschichte der Liestaler Wirtschaften bis zur Trennung der beiden Basel»

(SA BZ 1938) fügt er nun die Geschichte des «Falken» und der Gemeindestube an. Der Gasthof wurde 1836 unterhalb des Städtchens an der Rheinstrasse als Taverne gegründet und bald durch Stallungen erweitert. 1869 erfolgte sogar die Einrichtung eines Solbades und ein paar Jahrzehnte war der «Falken» das grösste Hotel am Platze und der Mittelpunkt des Liestaler Gesellschaftslebens und Kurbetriebes. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte dann, verursacht durch die Konkurrenz des Bades Bienenberg und die Jahre des Ersten Weltkrieges, der Rückgang ein, der 1925 zur Liquidation des Gasthauses führte. Zuerst unterhielt der Gemeindestubenverein in den alten Räumen einen bescheidenen alkoholfreien Betrieb, der durch Umbauten und Neueinrichtungen ständig verbessert und 1957 durch weitgreifende Renovationsarbeiten abgeschlossen wurde. Heute erfüllt der «Falken» als alkoholfreies Gasthaus, Jugendherberge und kulturelles Zentrum (Tagungen, Sitzungszimmer, Veranstaltungen gemeinnütziger Organisationen) für Liestal und Umgebung eine wichtige Rolle und der altrenommierte Gasthof macht in zeitgemässer, neuer Form seinem guten Namen wieder Ehre. S.

Rudin Kurt, Höflingen bei Rheinfelden. SA aus den Rheinfelder Neujahrsblättern 1967. Drei Siedlungen sind im Bezirk Rheinfelden in historischer Zeit abgegangen: Höflingen bei Rheinfelden, Rappershausen im Unterforst von Möhlin und Teschlikon bei Magden. Bei Bauarbeiten beim Teilstück Rheinfelden-Kaiseraugst der Nationalstrasse N 3 stiess man auf Ueberreste des Dörfleins *Höflingen*, das nach verschiedenen Brandschatzungen während des Dreissigjährigen Krieges verlassen worden war. Unter der Leitung von K. Rudin wurde an einer Stelle, wo Mauerwerk zu vermuten war, nachgegraben. Zum Vorschein kamen die Grundmauern von drei Gebäuden, die nach den Keramikfunden in das 13. Jh. zu datieren sind. Zahlreiche Kleinfunde, u.a. prächtige Ofenkacheln, Talglämpchen, Zierbeschläge u. a. sprechen dafür, dass das abgegangene Dörflein einmal bessere Zeiten erlebt hat. Die interessante Arbeit vermittelt einen guten Einblick in die Zeit des späten Mittelalters, die bisher nur durch spärliche schriftliche Quellen und Bodenfunde erschlossen worden ist. S.

Schaffner Hans, Heimatkunde von Anwil. 75 Seiten, mit 4 Karten, 3 schematischen Darstellungen und 5 Photos. Liestal 1967. Preis des kartonierten Bändchens Fr. 5.20. Der Autor dieser Schrift ist der bestbekannte Anwiler a. Lehrer Hans Schaffner, der während 44 Jahren die Gesamtschule seiner Heimatgemeinde mit Auszeichnung geführt und das Geschehen in der dörflichen Gemeinschaft mit wachen Augen verfolgt hat. Die Disposition hält sich an den Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft für die Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden, doch sind verschiedene Kapitel entsprechend der Neigung des Verfassers ausführlicher gestaltet. So wurde zum Beispiel die Namengebung (Pflanzen-, Tier-, Flurnamen, Dorf- und Vornamen) eingehend behandelt. Das Kapitel über die Siedlung wird in erfreulicher Weise durch einen Dorfplan mit Baudaten sowie durch einen siedlungsanalytischen Plan illustriert. Sämtliche Pläne, wozu auch ein instruktiver Flurnamenplan und ein Kärtchen mit der Einteilung der Dreifelderwirtschaft im 17. Jahrhundert gehören, wurden durch die geschickte Hand von Heini Schaffner, Sohn des Verfassers, gezeichnet. Was über die Gemeinde und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu sagen ist, wird kurzweilig erzählt und aus Akten, Literatur und mündlicher Tradition genau belegt. Die Geschichte und die Entwicklung der Schule erfährt eine liebevolle Behandlung, ebenfalls das Brauchtum. Die Bilder sind sehr gut ausgewählt, wobei die Gegenüberstellung des Dorfbildes von 1680 mit dem modernen Luftbild besonders rühmenswert ist. Aus der unaufdringlichen Gestaltung der Anmerkungen und Abkürzungen erkennen wir die vorbildliche Mitarbeit des Redaktors Dr. Ed. Strübin. Auch andere Fachleute haben bei verschiedenen Abschnitten mitgeholfen, nicht zu vergessen die Gemeindebehörde mit ihrem Präsidenten A. Schaffner-Schaffner. Die mit einer sauberen und wirkungsvollen Federzeichnung des Autors auf der Titelseite geschmückte «Ammeler Heimatkunde» ist ein wohlgeratenes Werk, das sich den bereits erschienenen Heimatkunden würdig anreihet. Wir gratulieren dem Verfasser und der Gemeinde Anwil recht herzlich und wünschen dem Bändchen eine zahlreiche und aufmerksame Leserschaft. S.

Sissach: Ihre Wohngemeinde. Herausgegeben von der Gemeinde Sissach, verfasst von Max Frey. Sissach 1967. 24 Seiten mit 16 Bildern.

«Ein kleiner Führer durch Sissachs Vergangenheit und Gegenwart», so nennt sich die schmucke Schrift, welche an zugezogene Familien abgegeben wird. In leichtfasslicher Weise führt M. Frey in die Geschichte des aufstrebenden Bezirkshauptortes ein, beschreibt die wirtschaftlichen Verhältnisse und berücksichtigt auch die Volkskunde und das kulturelle Leben in Sissach. Die Broschüre ist mit gut ausgewählten Bildern verschiedener einheimischer Photographen illustriert und legt in ihrer gediegenen Aufmachung für die Sissacher Druckerei J. Schaub-Buser AG Ehre ein. S.

Tschopp H., Heimatkunde von Eptingen. Liestal 1967. 55 Seiten mit 17 Bildern und einer Gemeindekarte. Preis der Broschüre Fr. 5.—.

Als dritte Veröffentlichung in der Reihe der Baselbieter Heimatkunden ist diejenige der Oberbaselbieter Gemeinde Eptingen vor einiger Zeit erschienen. Sie wurde von alt Lehrer Hans Tschopp verfasst, der während seiner 45jährigen Tätigkeit seine Schulgemeinde in jeder Beziehung kennen gelernt hatte und daher aus dem Vollen schöpfen konnte. Gegenüber der ausführlichen Gelterkinder Arbeit ist die vorliegende Heimatkunde weniger umfangreich; sie enthält aber doch alles Wesentliche und schildert in lebendiger Art die Verhältnisse einer Berggemeinde im Kettenjura, deren Hauptcharakter in ihren zahlreichen Einzelhöfen, bedingt durch den Formenreichtum des Eptinger Talkessels, und in ihrem grossen Waldreichtum (40 % des Gemeindebannes) zum Ausdruck kommt. Gute Vergleiche mit der Heimatkunde des Jahres 1864 und die Verwendung der Aufzeichnungen der Ortschronik (1904 und später) zeigen die Entwicklung der letzten 100 Jahre auf und berücksichtigen auch die Industrialisierung und den Bau der Nationalstrasse mit dem Belchentunnel. Dr. Ed. Strübin redigierte in souveräner Weise die Arbeit und verfasste auch die Anmerkungen. P. Stöcklin betreute die Illustrationen und ergänzte die Angaben über die Kirche durch die Ergebnisse der von ihm geleiteten archäologischen Grabung. H. Buser zeichnete einen eindrucksvollen Siedlungsplan, welcher die Areale der 42 Höfe instruktiv darstellt. Diese umfassen mit 665 ha nicht weniger als 61 % des Gemeindebannes (ohne unproduktives Areal). Dabei ist das von den Höfen zugepachtete Land und das ihnen zugehörige Areal in benachbarten Gemeindebännen (allein 76½ ha) nicht eingerechnet. Von den 780 Einwohnern Eptingens (1965) wohnen nicht weniger als 249 oder 32 % auf den Einzelhöfen der Gemeinde.

Die Einwohner- und die Bürgergemeinde Eptingen haben die «Heimatkunde» zusammen mit dem Lotteriefonds weitgehend subventioniert. Die Gemeindebehörden haben ihr grosses Interesse auch durch wertvolle Mitarbeit bei der Beschaffung der Dokumentation bewiesen. Es ist zu hoffen, dass andere Gemeinden durch das Beispiel von Eptingen zur Herausgabe ihrer Heimatkunden angeregt werden. Dem heimeligen Eptinger Bändchen aber wünschen wir zahlreiche Leser. S.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Sommertagung vom 9. September 1967

Exkursion nach Bubendorf-Wildenstein

Bubendorf — 1850 das drittgrösste Dorf des Kantons — vermag die Heimatforscher aus verschiedenen Gründen anzulocken. Den prächtigen Dinghof

Sissach: Ihre Wohngemeinde. Herausgegeben von der Gemeinde Sissach, verfasst von Max Frey. Sissach 1967. 24 Seiten mit 16 Bildern.

«Ein kleiner Führer durch Sissachs Vergangenheit und Gegenwart», so nennt sich die schicke Schrift, welche an zugezogene Familien abgegeben wird. In leichtfasslicher Weise führt M. Frey in die Geschichte des aufstrebenden Bezirkshauptortes ein, beschreibt die wirtschaftlichen Verhältnisse und berücksichtigt auch die Volkskunde und das kulturelle Leben in Sissach. Die Broschüre ist mit gut ausgewählten Bildern verschiedener einheimischer Photographen illustriert und legt in ihrer gediegenen Aufmachung für die Sissacher Druckerei J. Schaub-Buser AG Ehre ein. S.

Tschopp H., Heimatkunde von Eptingen. Liestal 1967. 55 Seiten mit 17 Bildern und einer Gemeindekarte. Preis der Broschüre Fr. 5.—.

Als dritte Veröffentlichung in der Reihe der Baselbieter Heimatkunden ist diejenige der Oberbaselbieter Gemeinde Eptingen vor einiger Zeit erschienen. Sie wurde von alt Lehrer Hans Tschopp verfasst, der während seiner 45jährigen Tätigkeit seine Schulgemeinde in jeder Beziehung kennen gelernt hatte und daher aus dem Vollen schöpfen konnte. Gegenüber der ausführlichen Gelterkinder Arbeit ist die vorliegende Heimatkunde weniger umfangreich; sie enthält aber doch alles Wesentliche und schildert in lebendiger Art die Verhältnisse einer Berggemeinde im Kettenjura, deren Hauptcharakter in ihren zahlreichen Einzelhöfen, bedingt durch den Formenreichtum des Eptinger Talkessels, und in ihrem grossen Waldreichtum (40 % des Gemeindebannes) zum Ausdruck kommt. Gute Vergleiche mit der Heimatkunde des Jahres 1864 und die Verwendung der Aufzeichnungen der Ortschronik (1904 und später) zeigen die Entwicklung der letzten 100 Jahre auf und berücksichtigen auch die Industrialisierung und den Bau der Nationalstrasse mit dem Belchentunnel. Dr. Ed. Strübin redigierte in souveräner Weise die Arbeit und verfasste auch die Anmerkungen. P. Stöcklin betreute die Illustrationen und ergänzte die Angaben über die Kirche durch die Ergebnisse der von ihm geleiteten archäologischen Grabung. H. Buser zeichnete einen eindrucksvollen Siedlungsplan, welcher die Areale der 42 Höfe instruktiv darstellt. Diese umfassen mit 665 ha nicht weniger als 61 % des Gemeindebannes (ohne unproduktives Areal). Dabei ist das von den Höfen zugepachtete Land und das ihnen zugehörige Areal in benachbarten Gemeindebännen (allein 76½ ha) nicht eingerechnet. Von den 780 Einwohnern Eptingens (1965) wohnen nicht weniger als 249 oder 32 % auf den Einzelhöfen der Gemeinde.

Die Einwohner- und die Bürgergemeinde Eptingen haben die «Heimatkunde» zusammen mit dem Lotteriefonds weitgehend subventioniert. Die Gemeindebehörden haben ihr grosses Interesse auch durch wertvolle Mitarbeit bei der Beschaffung der Dokumentation bewiesen. Es ist zu hoffen, dass andere Gemeinden durch das Beispiel von Eptingen zur Herausgabe ihrer Heimatkunden angeregt werden. Dem heimeligen Eptinger Bändchen aber wünschen wir zahlreiche Leser. S.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Sommertagung vom 9. September 1967

Exkursion nach Bubendorf-Wildenstein

Bubendorf — 1850 das drittgrösste Dorf des Kantons — vermag die Heimatforscher aus verschiedenen Gründen anzulocken. Den prächtigen Dinghof